Juni 2020

Neues aus dem Landtag für die Region Landshut

Helmut Radlmeier

FÜR UNS IM LANDTAG

CSU

Thema des Monats:

Erfolg auf ganzer Linie

Stromtrasse wird angepasst

Adlkofen. Großen Unmut gab es in der Gemeinde, als bekannt wurde, dass als Ersatz für die 220-kV-Leitung im Gemeindegebiet eine 380-kV-Stromleitung über den landschaftsprägenden Riedenberg gebaut werden soll. Anwohner baten Bürgermeisterin Rosa-Maria Maurer und die Abgeordneten Helmut Radlmeier und Florian Oßner um Unterstützung. Mit Erfolg, wie sich jetzt zeigt.

Zunächst hatte Bürgermeisterin Maurer den Landtagsabgeordneten Helmut Radlmeier eingeschaltet. Der Grund: Die neue 380-kV-Leitung hätte nach den Planungen weiterhin die Ortschaft Göttlkofen durchschnitten. Die Gemeinde wünschte sich dagegen eine Umgehung der Ortschaft, um die Anwohner zu entlasten und eine Entwicklung des Ortes zu ermöglichen. Mit Radlmeiers Hilfe gelang es, dass Netzbetreiber TenneT die Planungen entsprechend anpasste.
Über ihren gemeinsamen Erfolg konnten sich Maurer und Radlmeier aber nicht lange freuen, weil die Trassierung an ganz anderer Stelle geändert wurde: Laut der Planung von TenneT sollte die Stromtrasse künftig über den markanten Riedenberg führen und nördlich von Kleinegglkofen an die dort bestehende Stromleitung angebunden werden. Sehr zum Unmut vieler Anwohner, die eine weithin sichtbare Höchstspannungsleitung über den Höhenzug befürchteten. Zusammen mit Maurer und Radlmeier erläuterten die Anwohnervertreter in einem Gespräch im März gegenüber TenneT ihre Bedenken. Alternative Trassierungen wurden ebenfalls diskutiert. TenneT sagte damals zu, alle Varianten genau zu prüfen, um die Belastungen für die Bewohner der einzelnen Ortsteile so gering wie möglich zu halten.

Einwände gefruchtet

Das Ergebnis der Untersuchungen steht nun fest: Die „Riedenberg-Variante" ist vom Tisch. Wie Maurer und Radlmeier von TenneT erfuhren, sei sie technisch nicht umsetzbar. Problem sei die Anbindung an die Leitung Isar – Ottenhofen nördlich von Kleinegglkofen. Auch andere Varianten über den Riedenberg würden nicht weiterverfolgt. Eingriffe in den Wald und die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch die exponierte Lage wären die Folgen jeder Linienführung über den Riedenberg, weshalb die Planer davon Abstand nähmen, erläutert Radlmeier.
Aus diesen Gründen kehrt TenneT zur ursprünglichen Planung zurück: Die neue Freileitung soll so gebaut werden, wie sie schon beim Erörterungstermin im Januar 2019 vorgestellt worden sei. Diese Variante berücksichtigt bereits die Einwände der Gemeinde sowie weiterer Träger öffentlicher Belange. Die „EÖT" genannte Variante führt sowohl um Kirmbach als auch um Göttlkofen herum,

Bürgermeisterin Rosa-Maria Maurer und Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier (CSU) freuen sich nach einer Videokonferenz mit Netzbetreiber TenneT über die guten Nachrichten: Die neue Stromleitung rückt weg von Ortschaften.

was eine deutliche Verbesserung gegenüber der derzeitigen Belastung durch die bestehende Stromleitung dort ist. Außerdem vergrößert sich bei Gersteneck der Abstand zu den dortigen Wohnhäusern. Neue Ortschaften, wie es bei der „Riedenberg-Variante" der Falle gewesen wäre, sind nicht betroffen.

Baubeginn 2021

„Das ist ein Erfolg auf ganzer Linie - im wahrsten Sinne des Wortes", freut sich Radlmeier. Der Bau einer Stromleitung stoße selten auf große Gegenliebe. Es allen recht zu machen, gleiche der Quadratur des Kreises, so Maurer. Umso zufriedener sei man, dass es gelungen sei, alle Ziele zu erreichen, so Maurer und Radlmeier, die den Vertretern von TenneT für die Dialogbereitschaft dankten. Im nächsten Schritt wird die Regierung von Niederbayern die Planungen überprüfen. Sobald TenneT die Erlaubnis hat, soll es mit dem Bau der neuen Stromleitung losgehen: Man rechnet mit einem Baubeginn im kommenden Jahr.

Fragen, Anregungen oder Anliegen? Einfach melden bei:

Helmut Radlmeier

Freyung 618, 84028 Landshut
Telefon: 0871 96633572, Fax 96633576
buero@helmut-radlmeier.de
www.helmut-radlmeier.de

Manches lässt sich am besten im vertraulichen, persönlichen Gespräch klären.

Juni 29 Montag

Nutzen Sie dazu die nächste Telefonsprechstunde am Montag, 29.06.2020, 10 - 11 Uhr

Folgen Sie mir auf Facebook:
facebook.com/Radlmeier.Helmut

Alle Ausgaben *von „Neues aus dem Landtag" finden Sie auch im Internet unter* ***https://helmut-radlmeier.de/4_26_Newsletter-Archiv.html***

V.i.S.d.P.: Helmut Radlmeier, MdL, Freyung 618, 84028 Landshut

Klinikum modernisiert sich

Landshut. Brandschutz, bröckelnde Fassade, alte Bausubstanz: Die Bettenhäuser des Klinikums sind in die Jahre gekommen. Nach und nach werden sie neu gebaut. Geschäftsführer Dr. Philipp Ostwald besprach mit Landtagsabgeordneten Helmut Radlmeier (CSU), wie es am Klinikum weitergeht.

„Wir kommen um einen Neubau nicht umhin. Das haben alle Seiten erkannt", fasste Ostwald die Situation noch einmal zusammen. Das Megaprojekt ist in drei Bauabschnitte eingeteilt. Die neuen würfelförmigen Bettenhäuser werden an der Westseite des Klinikums errichtet. Möglich ist ein Bau in dieser Dimension nur durch die starke Förderung durch den Freistaat. „Mit der Fördersumme von fast 54 Millionen haben wir damals den Jackpot geknackt. Der Einsatz hat sich seinerzeit mehr als gelohnt", erinnert sich Helmut Radlmeier, der sich als Mitglied des Gesundheitsausschusses von Anfang an für den Neubau stark macht.
Doch auch das Klinikum und die Stadt Landshut als Trägerin investieren kräftig: Damit das erste neue Bettenhaus überhaupt Platz findet, müssen etwa die Küche und weitere, kleinere Gebäude abgerissen und verlagert werden. So wird die Küche künftig in der ehemaligen Wäscherei untergebracht. Seit Januar laufen diese vorbereitenden Bauarbeiten für den ersten Abschnitt. Im zweiten Halbjahr 2023 soll das erste neue Bettenhaus dann fertig sein.

Klinikum-Geschäftsführer Dr. Philipp Ostwald (l.) und die Projektverantwortlichen des Klinikums und des beteiligten Ingenieurbüros informierten Landtagsabgeordneten Helmut Radlmeier (r.) über den Neubau der Bettenhäuser.

Nahtloser Übergang
Nahtlos anschließen an den ersten Bauabschnitt soll der zweite: Bereits seit gut einem Jahr werden deshalb die Planungen für den Bauabschnitt 2 vorangetrieben. Sobald das erste neue Bettenhaus steht, soll das alte Bettenhaus 3 abgerissen werden. Auf dem freiwerdenden Gelände wird anschließend das zweite neue Bettenhaus gebaut. Angedachte Inbetriebnahme des zweiten „Würfels": im zweiten Halbjahr 2026.

Förderung entscheidend
Auch wenn auf dem Papier bis zum Baubeginn des zweiten Bauabschnitts in 2023 noch lange hin scheint: „Wir brauchen schon jetzt Planungssicherheit", betonte Ostwald. „Die beiden neuen Bettenhäuser greifen sowohl konzeptionell auch als baulich direkt ineinander. Für unsere Patientinnen und Patienten, aber auch für die Betriebsabläufe und die Kosten unseres Hauses ist es daher extrem wichtig, dass die Errichtung des zweiten Bettenhauses auf das dann bereits in Betrieb befindliche erste Bettenhaus abgestimmt ist und dabei Provisorien mit größeren bauliche Mehrkosten bestmöglich vermieden werden", führte der Geschäftsführer aus. Die diesjährige Aufnahme in das Jahreskrankenhausbauprogramm von 2023 oder 2024, welches die geförderten Baumaßnahmen der Kliniken in Bayern enthält, sei deshalb ganz entscheidend.
Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier sagte seine Unterstützung zu: Wie schon beim ersten Bauabschnitt geschehen, werde er in München auch für den zweiten werben. „Neben gutem Personal ist eine gute Infrastruktur das A und O", zeigte sich Radlmeier überzeugt. Der Abgeordnete dankte in diesem Zusammenhang dem Personal für die hervorragende Arbeit, gerade in den letzten Wochen: „Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Pflege, den MTAs, dem Ärzteteam, aber auch dem nicht-medizinischen Personal, wie etwa in der Verwaltung und den Reinigungskräften, für die großartige Arbeit in dieser Ausnahmesituation", unterstrich Radlmeier.

Rad- und Fußweg bei Unterunsbach wird asphaltiert

Einsatz der CSU-Abgeordneten bringt die gewünschte Verbesserung

Zwischen Essenbach und Unterunsbach wird es schon bald wieder einen durchgängig asphaltierten Rad- und Fußweg geben. Laut dem Bundestagsabgeordneten Florian Oßner (CSU), der die Region im Verkehrsausschuss des Deutschen Bundestages vertritt, ist das Staatliche Bauamt Landshut derzeit dabei, die Asphaltierung des unbefestigten Teils östlich der B 15neu vorzubereiten. Dafür hatten sich auf Bitten der Gemeinde Essenbach Oßner und der Landtagsabgeordnete Helmut Radlmeier (CSU) bei Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer bzw. dessen bayerischer Amtskollegin, Verkehrsministerin Kerstin Schreyer, eingesetzt.

Sehr zur Freude von Bürgermeister Dieter Neubauer soll nach Einsatz der Abgeordneten Florian Oßner (l.) und Helmut Radlmeier (r.) der Kiesweg entlang der B 15neu asphaltiert werden.

Durch den Bau der B 15 neu musste die bestehende Wegverbindung zwischen Unterunsbach und Essenbach entlang der alten B 15 unterbrochen und verlegt werden. Der neue Wegabschnitt war aber nur noch als Kiesweg angelegt worden. Daraufhin bat Essenbachs Bürgermeister Dieter Neubauer den Verkehrspolitiker Oßner und Stimmkreisabgeordneten Radlmeier um Unterstützung. „Ich freue mich, dass die bayerische Straßenbauverwaltung zugesagt hat, den Weg so bald wie möglich zu asphaltieren", sagt Oßner. „Damit wird der ursprüngliche Zustand der Wegverbindung annähernd wiederhergestellt und die Menschen können den Weg auch mit dem Rad wieder uneingeschränkt nutzen."
Die Kosten für die Asphaltierung trage der Bund, erklärt Oßner. „Ich danke Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer für die schnelle Klärung und Verbesserung für den Radverkehr vor Ort." „Durch das gute Zusammenspiel von Bund und Freistaat wird hier zum Glück nachgebessert. Eine gute Nachricht für die Fußgänger, Radfahrer, aber auch für die Landwirte, die diesen Weg häufig nutzen", so Radlmeier.
Essenbachs 1. Bürgermeister Dieter Neubauer dankte den Abgeordneten für ihre Unterstützung bei dieser Angelegenheit: „Die Asphaltierung des Weges ist mir ein wichtiges Anliegen. Damit erhalten wir wieder eine anständige Verbindung zwischen Unterunsbach und Essenbach."

Masken für die Lebenshilfe

Josef Deimer, Vorsitzender der Lebenshilfe Landshut, und Dr. Hannelore Omari, Geschäftsführerin, bedankten sich bei Helmut Radlmeier mit Blick auf die Organisation von Masken für „die dringend benötigte Unterstützung und das vorbildliche Engagement für Menschen mit Behinderung".

Fitness in Rottenburg

Wolfgang Reiter, Inhaber des my-fit24 Fitness Loft, sorgte sich aufgrund der langen Schließung der Fitnessstudios um die Gesundheit seiner Mitglieder und bat Helmut Radlmeier um Hilfe. Dieser setzte sich bei der Staatsregierung erfolgreich für eine Wiedereröffnung der Studios ein.

Kinopolis Landshut

Mit Michael Wohlgemuth, Betreiber des Kinopolis Landshut, sprach Helmut Radlmeier über die Hürden und Chancen für Kinos während Corona und setzte sich erfolgreich für eine Wiedereröffnung ein.

Führungsgruppe Katastrophenschutz

Eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung der ersten Corona-Welle hatte in Landshut die Führungsgruppe Katastrophenschutz. Helmut Radlmeier informierte sich aus erster Hand über die Arbeit des Krisenstabs, dem u.a. Mitglieder der Stadtverwaltung, von Hilfsorganisationen und der Bundeswehr angehören.

Landshut Vorreiter

Zusammen mit Landshuter Schaustellern brachten die Stadträte Lothar Reichwein (l.), Ludwig Zellner (2.v.r.) und Helmut Radlmeier Alternativen zur abgesagten Dult ins Rollen. An mehreren Standorten in der Stadt sollen in diesem Jahr Buden aufgestellt werden, um den Beschickern Einnahmen zu ermöglichen.

Fit für die Fortsetzung

Im Fitplus in Landshut konnten die Betreiber Uwe Eibel und Sepp Geltinger den Abgeordneten Radlmeier überzeugen, dass man Fitnessstudios unter Einhaltung der Hygieneregeln wieder eröffnen könnte.

Willkommener Geldregen

Durch die Corona-Krise gehen die Gewerbesteuer-Einnahmen in den Kommunen zurück. Umso willkommener sind in dieser Situation Fördermittel vom Freistaat. „Gerade bei Bildung und Betreuung werden wir nicht sparen", bekräftigt Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier (CSU).

Im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs fördert der Freistaat kommunale Hochbaumaßnahmen. In diesem Jahr werden gleich 29 Projekte in Stadt und Landkreis Landshut unterstützt. „Über 5,8 Millionen Euro fließen in die Region", erläutert Radlmeier.
Die Fördermittel für alle bayerischen Gemeinden und Landkreise werden heuer erneut um 50 Millionen Euro auf 600 Millionen Euro erhöht. Vor allem Schulen, schulische Sportanlagen und Kinderbetreuungseinrichtungen profitieren. „Der Schwerpunkt liegt bei der Vergrößerung von Krippen, Kindergärten und Horten. Damit können unsere Gemeinden zusätzliche Betreuungsplätze anbieten. Das ist eine gute Reaktion, weil die Nachfrage ständig steigt", so Radlmeier.
„Die hohen Summen zeigen auch: Der Freistaat steht zu seinen Familien und seinen Kommunen", betont Radlmeier zur Haushaltspolitik der CSU. Insgesamt werden die Bezirke, Landkreise, Städte und Gemeinden in diesem Jahr die Rekordsumme von 10,29 Milliarden Euro aus dem kommunalen Finanzausgleich erhalten.

Kulturgelder fließen

Die Kunst- und Kulturszene in der Region ist vielfältig – doch ohne staatliche Unterstützung wären viele Projekte nicht möglich. Ein wichtiges Förderinstrument ist hier der Kulturfonds, von dem die Region auch in diesem Jahr wieder mehrfach profitiert.

Im Landkreis Landshut fördert der Freistaat zum wiederholten Male die Sinfonietta Essenbach. In diesem Jahr kommt die Sinfonietta mit gleich zwei Projekten zum Zuge: Sowohl das erste Kammerkonzert der Sinfonietta, das Sonderkonzert „Mit Musik in die Zukunft", erhält einen Zuschuss in Höhe von 4.800 Euro als auch das Orchesterkonzert „bairisch eingenordet", welches mit 13.600 Euro ausgestattet wird. Zusammen mit Essenbachs 1. Bürgermeister Dieter Neubauer und der Organisatorin der Sinfonietta, Birgit Adolf, hatte sich Landtagsabgeordneter Helmut Radlmeier für eine Förderung eingesetzt.

Gleich drei Projekte werden in der Stadt Landshut vom Kulturfonds unterstützt, wie Helmut Radlmeier, Mitglied im Kunstausschuss des Bayerischen Landtags weiter ausführte. So wird zum einen die Ausstellung „Schützenscheiben" der Stadt mit 20.900 Euro gefördert. Zum anderen gehen 22.800 Euro für die Ausstellung „Mayer Peter – Totems und Fabelwesen" in der Heiliggeistkirche nach Landshut. 6.800 Euro wiederum erhält die Neue Galerie Landshut e.V. für ihr Ausstellungsprojekt „ScherePapierStein".

„Als Stimmkreisabgeordneter, aber natürlich auch als Mitglied des zuständigen Ausschusses freut es mich sehr, dass auch in diesem schwierigen Jahr die Kunst- und Kulturszene in der Region Landshut vom Freistaat finanziell unterstützt wird. Die Förderungen sind eine deutliche Anerkennung der hohen Qualität der Projekte in Stadt und Landkreis", so Radlmeier.

Unter der Rubrik „Radlmeiers Nachschlag" gibt Helmut Radlmeier seine ganz persönliche Sicht zu einem aktuellen Thema wieder.

Radlmeiers Nachschlag: Ehrenamt in der Krise?

Die Corona-Krise zeigt wieder einmal eines: Wie unglaublich stark das ehrenamtliche Engagement in Deutschland und vor allem Bayern ist! Wirklich ein jeder kennt jemanden, der in einem Ehrenamt tätig ist, oder ist es sogar selbst. Aber einmal ehrlich gesagt: Nehmen wir solche Personen nicht irgendwie als gegeben wahr? Haben wir uns nicht im Alltag irgendwie daran gewöhnt, dass es so viele Ehrenamtler gibt? Corona bietet auch hier die Gelegenheit, innezuhalten und darüber nachzudenken.
Denn gerade diese Krise zeigt, wie stark das Ehrenamt bei uns verankert ist – sowohl qualitativ als auch quantitativ! Da helfen sich die Eltern bei der Kinderbetreuung aus, da organisieren die Jugendlichen in den Landjugenden quasi über Nacht einen Einkaufservice für die älteren Menschen im Dorf, die aufgrund der Gefährdung nicht zum Einkaufen fahren sollten. Zugleich managen THW und Freiwillige Feuerwehr die Verteilung von Schutzausrüstung im ganzen Land, während Menschen ihren älteren Nachbarn unter die Arme greifen. Ganze Netzwerke haben sich innerhalb kurzer Zeit vielerorts gebildet.
Neben der reinen Anzahl an Menschen, die ehrenamtlich helfen, hat mich in den letzten Wochen ein Aspekt besonders beeindruckt: Die hohe Qualität der Arbeit! So zum Beispiel bei meinem Besuch der Führungsgruppe Katastrophenschutz. Natürlich arbeiten in diesem örtlichen Krisenstab auch Leute mit, die ganz einfach dafür bezahlt werden, wie z. B. Bedienstete der jeweiligen Kommune. Viele aber sind aufgrund ihres Ehrenamtes dort im Einsatz. Einen Unterschied erkennt man nicht. Alle sind Profis auf ihrem Gebiet.
Wohl jeder hat den ein oder anderen Wunsch für die Zeit „nach Corona". Meiner wäre, dass wir unseren Mitmenschen für ihre unentgeltlichen Leistungen danken, die sie Tag für Tag, Woche für Woche erbringen und damit unseren Alltag bereichern.
Gerade in dieser Krise zeigt sich, dass das Ehrenamt keineswegs in der Krise ist!

Wie ist Ihre Meinung dazu? Schreiben Sie mir:
helmut.radlmeier@csu-landtag.de

Foto: Pixabay